

Biebricher Tagespost

Biebricher Zeitung.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag. u. Lagerverrichtungen ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Redaktions- u. Anzeigenverteilung für den Druck und Verlag Paul Jorjick, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag: Guido Seidler vorm. Hofmannsche Buchdruckerei.

Gernspracher 41. - Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 288

Dienstag, den 10. Dezember 1918.

Postfachstelle
Frankfurt (Main) Nr. 30114.

57. Jahrgang.

Tages-Rundschau.

Deutschlands Finanzlage und Steuerpolitik.

Ein Vortrag des Staatssekretärs Schäffer.

Berlin. Vor geladenen Vertretern des Wirtschaftslebens und der Presse entwickelte Montagabend im Festsaal der Handelskammer der Reichshauptstadt der Reichsfinanzminister Schäffer seine Gedanken über Deutschlands Finanzlage und Steuerpolitik. Er führte u. a. aus, daß es heute kaum möglich sei, für den Augenblick eine geregelte Finanzwirtschaft zu treiben, geschweige denn Pläne für die Zukunft aufzustellen. Sicher sei nur das eine, daß, wenn die jetzigen Zustände auch nur noch kurze Zeit andauern, Deutschland ununterbrochen dem völligen Ruin, dem wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch zusehere. Das neue System arbeite weit teurer als das alte. Vor einigen Tagen sei eine Rote durch die Presse gegangen, daß die Arbeiter- und Soldatenräte in der kurzen Zeit von 14 Tagen 400 Millionen Mark verbraucht hätten. Das sei nicht so zu verstehen, als ob diese Summe in die Taschen der gegenwärtigen Machthaber geflossen sei; aber die Tatsache liege fest, daß durch Beschlüsse der gegenwärtigen Organe, durch Erhöhung der Löhne und Gehälter, durch Teuerungszulagen und Mehraufwendungen aller Art weit mehr als 1 Milliarde verbraucht worden sei. Schlimmer noch sei die ungeheure Verschwendung von Nationalvermögen durch die gemischten Verwaltungen von Vorständen und Herren. Die Produktion stehe fast still. Unser Kredit im Ausland ist aufs Schwerste gefährdet. Es ist eine der betrüblichsten Folgeerscheinungen der Entwertung der letzten Wochen, daß man im Ausland den Wechsel unserer Großbanken mit Misstrauen begegnet und bereits begonnen hat, gewählte Kredite zu kündigen. Die wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit wird es sein, hier tatkräftig einzugreifen und durch Schaffung geordneter Verhältnisse das Vertrauen des Auslandes wieder herzustellen. Nicht minder dringlich ist die Aufgabe, den gesunkenen Wert des Geldes und unserer Währung zu heben.

Bei der künftigen Gestaltung der Steuerpolitik, die grundsätzlich von wenigen Ausnahmen abgesehen, der Befehlshaber der Nationalverwaltung vorbehalten werden soll, werden viel mehr noch, als es bisher der Fall war, die Bedürfnisse des Wirtschaftslebens richtung- und ausgleichend sein müssen. Angehörige für das Jahr 1918/19. Wie aus dem bereits erschienenen Steuerantrag ersichtlich ist, ist die Erhöhung von 60 auf 80 Prozent ins Auge gefaßt. Die Kriegsteilnehmer der Privatpersonen wird einen weiteren Ausbau und eine gründliche Umgestaltung erfahren. Wie wird, wie es ursprünglich geplant war, auch das Einkommensteuergesetz umgestaltet werden, und rückt vor den Stand vom 31. Dezember 1913 zum Ausgangspunkt nehmen. Die hohen Kriegsgewinne, soweit sie auf der Ausnutzung der Kriegsjahre beruhen, werden zu besteuert werden, daß man von einer fast restlosen Erstattung wird sprechen können. Die Bezahlung der Kriegsteilnehmer und -kämpfer wird durch die Erhöhung der Einkommensteuer und die Erhöhung der Vermögenssteuer und der Erbschaftsteuer erreicht werden. Die Erbschaftsteuer wird nicht nur auf den Nachlass der Erblasser ausgedehnt werden, sondern es soll künftig auch eine Sozialsteuer der Vermögenslage des Erben festgelegt werden. Bei dem Ausbau der indirekten Steuern wird in erster Linie der Tabak und der Zucker herangezogen werden. Die Erhöhung der Zigarettensteuer soll schon in den nächsten Tagen erfolgen. Auch eine Vereinfachung und Angleichung der Steuerpolitik ist geplant. An Stelle von Produktions- und Rohstoffeinkommensteuern, die man endgültig fallen gelassen hat, soll die Umsatzsteuer weiter erhöht werden. Die Einkommensteuer wird auf eine Reihe neuer Gebiete ausgedehnt sein. Die Hauptlaste ist aber, daß die neuen Steuern nicht nur erhoben werden, sondern daß sie auch eingeht. Eine völlige Reform des Besteuerungswesens ist dazu Vorbereitung. Wegen der Steuerflucht jeder Art sollen die schärfsten Maßnahmen getroffen werden.

Mit Steuern allein aber werden wir die Kosten nicht aufbringen können. Ein weitgehendes Maße wird der Staat am Wirtschaftsleben beteiligt werden müssen. Das ist keineswegs gleichbedeutend mit Sozialisierung im Sinne einer Verstaatlichung der Produktionsmittel. Grundsätzliche Prüfung der individuellen Einnahmen wird über solchen Maßnahmen. Von vornherein werden auszuheben müssen das komplizierte Steuerwesen der Kriegsjahre und alle diejenigen industriellen Betriebe, die heute schon im Besitz des Staates sind, Teile des Versicherungswesens, der Elektrizitätsindustrie, die Wasserwerke und die Ausnutzung der Wasserkraft. Auch noch auf andere Weise ist eine Beteiligung des Staates möglich. Die durch Konzentration der Industrie zu Kartellen und Syndikaten erzielten Ersparnisse an Produktionskosten werden in irgend einer Weise dem Staat nutzbar zu machen sein. Das kann am besten geschehen in der Form wirtschaftlicher Unternehmen.

Mit einem Ausblick auf die Gestaltung des kommenden Jahres schloß der Staatssekretär seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Der Soldatenrat bei der Obersten Heeresleitung.

Ab Wilhelmshöhe, 8. Dezember. Der Soldatenrat bei der Obersten Heeresleitung hat dem von ihm einberufenen Vertretertag der Reichsbanner in Bad Ems eine Denkschrift vorgelegt, in der er über seine Entstehung folgende Darstellung gibt: Wilhelm II. kam in den Tagen der höchsten politischen Spannung nach dem Großen Hauptquartier in Spa. Zu seinem persönlichen Schutze wurden umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Ein als verlässlich bekanntes Stabsoffizier wurde nach Spa geschickt. Nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über die Vorgänge in Spa wurde die Hingebungsmaßnahmen noch verstärkt. Die letzten Nachrichten gingen von Spa zu Spa. Man behauptete, daß die Matrosenrevolte im Anmarsch sei, um sich im Auftrage der Ar-

beiter- und Soldatenräte in den Besitz des obersten Befehlsstellers zu setzen und Wilhelm II. gefangen zu nehmen. Am 8. November abends kam es bei einer der höchsten Formationen beim Großen Hauptquartier zu einer spontanen Versammlung, in denen die Abteilungsleiter die bündige Erklärung abgaben, daß viele Angehörige der Formation sich weigerten, das Leben Wilhelm II. zu wahren, wie das der Offiziere beim Großen Hauptquartier gegen die eigenen Volksgenossen zu verteidigen. Am darauffolgenden Tage wurde bei dieser Formation ein Soldatenrat gebildet, worauf sich bei anderen Truppenteilen ein gleiches Bestreben geltend machte. Dieser Vorgang dürfte den unmittelbaren Anlaß zu dem Hindenburg-Erlass vom 10. November gegeben haben, in dem die Truppen allgemein zur Bildung von Vertrauensräten aufgefordert sind. Am Abend des 10. November fand eine Zusammenkunft aller Vertrauensräte im Großen Hauptquartier statt. In der der Zentral-Soldatenrat für das Große Hauptquartier gebildet wurde. Diesem gehörten 40 Mitglieder an, die unter sich wieder sieben Mitglieder in einen engeren Vertrauensrat wählten. Um 10 Uhr abends begab sich dieser engerer Ausschuss in das Gebäude des Großen Generalstabes und verhandelte dort bis in die Morgenstunden mit drei Generalstabsoffizieren über die von der Versammlung erteilten Forderungen. Die Verhandlung wurde verhältnismäßig leicht erledigt. Der Eilebener-Ausschuss bezog sofort ein Besprechungsraum im Generalstabsgebäude und richtete nach in derselben Nacht einen Aufruf an die Kameraden im Großen Hauptquartier und einen an die Zivilbevölkerung in Spa. Letzterer wurde mitgeteilt, daß der Sicherheitsdienst in die Hände des Soldatenrates übergegangen sei.

Hindenburg.

Ab Braunsberg, 8. Dezember. Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat des Kreises Braunsberg teilte mit: „Die vorläufigen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte des Kreises Braunsberg teilen heute öffentlich den in der Presse verbreiteten Eintrag des Kreisrat- und Soldatenrates, Hindenburg verhaften und auf Soldatenration zu setzen, als Schmach und Schande und sprechen solchen Arbeiter- und Soldatenrat die Verurteilung ab, sich als Vertreter des Volkes zu bezeichnen. Wir erheben flammenden Protest gegen den Beschluß des Arbeiter- und Soldatenrates.“

Verurteilungen Schreibmanns.

Der Korrespondent des „Dall'schen Express“ in Berlin hatte eine Unterredung mit Schreibmann, der ihm u. a. auf die Frage, welche Garantien Deutschland für die Stabilität der gegenwärtigen Regierung der Entente geben könne, antwortete: „Die Garantie liegt in der möglichst schnellen Einberufung der Nationalversammlung.“ Über die Haltung der gegenwärtigen Regierung zu der Forderung der Alliierten auf Aburteilung des Kaisers erklärte Schreibmann: Die Frage, ob ein Staatsgerichtshof errichtet werden soll, vor dem alle Personen, die an dem Kriegsausbruch als Schuldig zu erachten sind, zu erscheinen haben, wird nach der Konstituierung der Nationalversammlung geregelt werden. Verständig ist in der Ansicht, daß der Kaiser jetzt schon genügend bestraft ist, daß auch der Kern der Frage bezüglich des Anteils des Kaisers an dem Kriegsausbruch noch klar gestellt werden.

Die Nationalversammlung.

Berlin. Der preussische Kultusminister Adolf Hoffmann hat in einer Versammlung erklärt: „Die Wahlen zur Nationalversammlung sind viel zu früh angesetzt. Bis zu dem bestimmten Termin kann ein großer Teil der Wehrtruppen noch gar nicht zurück sein. Diesen Wählern ist also das Wahlrecht genommen. Ebenso kann die Auffassung der breiten Volksmassen und vor allem der Frauen in der kurzen Zeit bis zur Wahl nicht in der erforderlichen Weise erfolgen. Die Erzeugnisse der Revolution wird sich das Volk nicht wieder rauben lassen. Ergeben die Wahlen keine sozialistische Mehrheit, dann muß die Nationalversammlung eben abgelehnt und die Diktatur des Proletariats aufgerufen werden. Jeder Parteianhänger muß dann bereit sein, auf die Barrikaden zu steigen und mit seinem Körper für die sozialdemokratische Sache einzutreten.“

Der planmäßige Verlauf des Rückzuges. Die Rückmarschbewegung der deutschen Armee geht planmäßig weiter. Die Truppen stehen jetzt in folgender Linie: Herford, Detmold, Bielefeld, Trebbin, Jüterbog, Wertheim, Heilbronn, Tübingen und nördlich vom Bodensee.

Düsseldorf. Eine Versammlung der Deutschen demokratischen Partei sprach sich in einer Enkelversammlung für die Einberufung der Nationalversammlung nach vor Schluss des Jahres und für die Abberufung des Reichskanzlers Adolf Hoffmann aus und erhob Einspruch gegen die von Köln aus geforderte Errichtung einer reichsweiten Republik.

Schlesien. In der nächsten Woche wird durch das Reichswehrministerium dem Rat der Volksbeauftragten ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der die Vereinbarungen zwischen den Organisationen der Arbeiter und Unternehmer Gesetzkraft verleihen wird.

Ab Berlin, 9. Dezember. Die Gardetruppen werden in den nächsten Tagen mit der Rückkehr in ihre Garnisonen beginnen. Gleichzeitig mit ihnen werden einzelne zusammengefasste Verbände aller deutschen Gassen an den Einsatzstellen in der Reichshauptstadt teilnehmen. Einzelne Verbände dieser Truppen sind bereits in der Nähe Berlins eingetroffen. Der erste Einsatztag wird der 10. Dezember sein. Die Truppen werden gegen 1 Uhr nachmittags das Brandenburger Tor durchziehen. Näheres über die Einsatzstellen wird noch bekannt gegeben.

Ab Berlin, 9. Dezember. Zu den Beratungen im „Hotel Bristol“ erklärte der „Berliner Korrespondent“, es sei ruhiger geworden, daß einige Studenten, die auf eigene Faust eine Fackel gebildet hatten, um für Ruhe und Ordnung zu sorgen, und monarchistische Einstellung hatten, sich Samstag nacht im „Hotel Bristol“ versammelt hatten. Bei der Hausdurchsuchung traf man in dem Hotel außer den Studenten auch andere Männer, Offiziere, Philosophen und Ärzte. Von den verhafteten neun Personen wurden sieben gleich nach der Feststellung ihrer Persönlichkeit wieder entlassen. Die Studenten hatten sich in einem Kleiderladen versteckt, da sie einen Überfall der roten Garde befürchteten.

Ab Berlin, 9. Dezember. Zu den gemeldeten Verhaftungen im „Hotel Bristol“ erzählt noch die „B. Z.“, daß die vom Polizeipräsidenten einberufene Besatzung im Hotel bald den Befehl zum Abzug erhielt, da es sich um einen Mißgriff handelte. Auch wurden die meisten Verhafteten vom Polizeipräsidenten, wo sie die Nacht über waren, wieder in Freiheit gesetzt. Die Nachricht, daß in einem Zimmer des Hotels 200 Gewehre gefunden und beschlagnahmt wurden, ist falsch.

Berlin. Die im Rheinland verhafteten Großindustriellen, die beiden Thölers und der Sohn von Hans Stinnes, waren Sonntag nacht in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert worden.

Sie sind bereits gerichtlich vernommen. Der Verdacht des Hochverrats hat sich nicht bestätigt. Ihre Freilassung kann künftighin erwartet werden.

Berlin. Nach einer Bekanntmachung des Stadtkommandanten Weis ist nunmehr die Auffstellung einer 1000 Mann starken republikanischen Soldatengarde, die die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in Berlin zur Aufgabe hat, beabsichtigt.

Hindenburgs künftiger Wohnsitz. Aus Lüneburg wird der „Börsen-Zeitung“ geschrieben, daß sich der Generalfeldmarschall v. Hindenburg nach vollendeter Demobilisation in der Nähe der alten Heideburg zur Ruhe setzen wird. Er hat sich als Wohnsitz das eine Viertelstunde von Lüneburg gelegene Kloster Lüne ausgemählt.

Ab Hamburg, 8. Dezember. Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloß, daß vom 1. Januar ab der Religionsunterricht in allen öffentlichen Schulen und Erziehungsanstalten der ehemaligen hamburgischen Staaten fortfällt. Auch die Schulbücher sollen unterbleiben. Es bleibt unbenommen, den Religionsunterricht außerhalb der Schule erteilen zu lassen.

Die Heereskräfte im Weltkrieg. Nach dem Londoner „Daily Express“ brachten es die verschiedenen Nationen im Kriege auf folgende Heereskräfte:

England	8 000 000 Mann
Frankreich	6 500 000 -
Deutschland	12 000 000 -
Oesterreich	6 000 000 -
USA	2 000 000 -
Rußland	10 000 000 -
Japan	3 500 000 -
Türkei	1 000 000 -
Serbien	800 000 -
Griechenland	800 000 -
Belgien	500 000 -
Rumänien	500 000 -

Zusammen 50 000 000 Mann.

Aus dem besehten Gebiet.

Ludwigsbafen. Die Belagerung besteht aus dem 7. elsässischen Infanterie-Regiment, einer Bataillonsparte, einer Eisenbahnpolizei mit 20 Mann und 14 Offizieren. Der Befehlshaber besteht aus 150 Offizieren, einer Anzahl Militärdoktoren, Militärbeamten und einem Militärgeistlichen. Die Rheinbrücke wurde auf der besehten Seite schon sofort nach der Ankunft der ersten Abteilung am Freitag von ca. 150 Mann besetzt. Der Verkehr auf der Brücke für die Zivilbevölkerung und die Militärtruppe jedoch offen gelassen, während der Besatz der Brücke eingelegt wurde. Je ein Mann auf der Brücke und Eisenbahnbrücke trägt das Gewicht mit aufgestellten Bajonetten. Aufgrund einer Verletzung der Eisenbahner mit dem Bürgermeister werden die Soldaten mit deutschem Gelde entlohnt. Die deutsche Besatzung wird zu 70 Centimes geschätzt, gleich 56 Pfennige, der Kursverlust an der Warte beträgt also 24 Pfennige. Die Zufuhr von Lebensmitteln, besonders von Schmalz, ist unter der Bedingung zugeagt, daß von denselben nichts nach dem rheinischen Gebiet geht. Auf der Rheinbrücke steht der Brücke stehen deutsche Soldaten mit Stahlhelmen unter Gewehr.

Koblenz. Der Oberbürgermeister hat angeordnet, daß vorläufig bis zum 10. Dezember nicht mehr als drei Personen auf der Straße zusammenstehen dürfen, und daß Kinder unter zehn Jahren die Straßen nach 6 Uhr zu verlassen haben.

Bonn, 8. Dezember. Wenn wird das Hauptquartier einer fanatischen Division werden. Am ganzen werden etwa 1500 bis 1600 Mann fanatische Truppen nach hier kommen.

Düsseldorf. Der hiesige Bürgermeister gibt bekannt, daß die belgische Belagerung eine Person (sachlich) hat, weil sie der Gasse und der Truppen nicht das nötige Überleben erlauben hat. Da es sich aber um eine jugendliche Person handelt, wurde von einer Heberweisung an das Kriegsgericht, die sonst unter allen Umständen gegeben wird, abgesehen. — Jählich hat sehr starke Einquartierung erhalten. Es handelt sich um drei Generäle, mehrere hundert Offiziere und 2500 Mann usw. Allem Anschein nach handelt es sich um das Hauptquartier der belgischen Armee.

M. Gladbach. Der hiesige belgische Kommandant hat angeordnet, daß sämtliche in den belgischen ausgelegten Sachen ungenügend mit Preisauflagen zu versehen sind.

Düsseldorf. Die Verhältnisse im Verkehr des rechtsrheinischen Düsseldorf mit dem Stadteil Oberkassel haben sich noch nicht geändert. Die zahlreichen in Oberkassel wohnenden Beamten und Angestellten von staatlichen und gemeindebildenden Behörden und von industriellen und kaufmännischen Betrieben sind immer noch von ihrer Tätigkeit im rechtsrheinischen Düsseldorf abgeschnitten. Auch der Verkehr der Kaufleute auf dem Rhein ist noch nicht freigegeben. Hier sammeln sich immer mehr von Duisburg-Ruhrort kommende Kohlenzüge an, und die Kohlennot in den linksrheinischen von hier aus versorgten Gebieten wächst von Tag zu Tag.

Düsseldorf, 9. Dezember. Der Staatssekretär Erberger hat dem Oberbürgermeister telegraphisch mitgeteilt, daß er wegen der Aufhebung des Verbots des Verkehrs zwischen dem linksrheinischen und rechtsrheinischen Gebiet bereits vorläufig geworden sei. Die Ausschüsse auf Aufhebung des Verbots seien allerdings nicht gek. Der Kommandant der belgischen Besatzungstruppen in Oberkassel stellt sich auf den Standpunkt, daß der Rhein eine Scheidungslinie bilde, und daß nach der Belagerung Oberkassel eine selbständige, vom rechtsrheinischen Düsseldorf getrennte Gemeinde bilde. Doch ist heute eine kleine Erleichterung ausgetauscht worden. Heute dürfen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr an alle 15 Minuten fünf Personen über die Rheinbrücke nach Oberkassel gehen. Bedingung ist ein besonderer Ausweis. Wägen dürfen nicht mitgeführt werden. In dem von den belgischen Truppen besetzten Reich sind mehrere Ausweise, welche ihre Inhabenden nicht abgeliefert hatten, zu je 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Ferner verurteilte das belgische Kriegsgericht 11 Reich vier Personen wegen Plünderung und Diebstahl zu Gefängnisstrafen von zwei bis zehn Jahren.

Die Franzosen in Mainz.

Mainz. Montag nachmittags zog ein französisches Infanterie-Regiment mit leichter Aufmarschabteilung der ein und veranlaßte unter Vorantritt einer Musikkapelle einen Umzug durch die Stadt. Eine französische Militärkommission, bestehend aus zwölf Offizieren mit den zugehörigen Begleitmannschaften war schon Sonntag eingetroffen. Die Kommission, deren Aufgabe eine Feststellung der Sachlage und Prüfung der Verhältnisse in Mainz und im Gebiet der Brückenköpfe rechts des Rheins ist, traf in Kraftwagen ein und bezog Hotelwohnung. Nachmittags fanden im Gouvernementsgebäude Verhandlungen statt, an denen General-

major v. Studnik und Major Sommer teilnahmen und die bis gegen Abend währten.

Auf Ausübung des französischen Militärbeschlusses für Mainz haben alle deutschen Militärpersonen (Offiziere, Sanitäts-offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften) den französischen Offizieren die vorläufige Ehrenbezeugung zu erweisen. Die französischen Offiziere sind fernerhin am Haupt mit goldenen oder silbernen Streifen. Ungehörig gegen diesen Befehl wird streng bestraft.

Die Bürgerlichkeit bewahrt bei Ankunft der Kommission eine ruhige, feste Stimmung.

Die rein rechtserheblichen kausalen Züge (Strecke Kilsheim—Wiesbaden—Mainz—Kassel—Frankfurt) verkehren zunächst noch weiter.

Auch der Verkehr über die Straßenbrücke bleibt bis auf weiteres ohne Einschränkung. Auch die Straßenbahn nach den Stadtteilen Kassel und Korbheim kann bis auf weiteres ungehindert verkehren.

Eisenbahnen.

Ab Bern, 6. Dezember. Das französische Amtsblatt veröffentlicht unter dem 6. Dezember eine Reihe von Verfügungen für die vorläufige Verwaltung in Elsass-Lothringen. U. a. wird dadurch jeder Handel mit den Eisenbahnen verboten. Die Eisenbahnen sind bis auf weiteres von ihrer Ausübung entbunden, zuständig sind die Kriegsverwaltungen. Die Eisenbahnen werden von einem Ausschuss geleitet. Beamte und Arbeiterpersonal bleiben im Dienst und werden der französischen Eisenbahnverwaltung unterstellt.

Die Schiffe von Metz.

Während der Feier im Rathaus zu Metz ergiff nach den Ansprachen des Marschall und Vizepräsidenten das Wort und führte aus: Herr Bürgermeister! Als die Deutschen durch Verrat in die Stadt einzogen und diese vergriffen, gelang es General Kapellier glücklicherweise, die Schiffe in Sicherheit zu bringen. Diese wurden von seiner Familie sorgfältig verwahrt und mir jetzt zugestellt. Ich vertraue Sie Ihnen heute an. Hüten Sie sie gut. Wir werden es verstehen, Sie für immer zu bewahren, rief der Bürgermeister aus, indem er die Schiffe aus der Hand des Marschalls empfing. — Hierauf zog Präsident Poincaré feierlich in Strassburg ein.

Die Frage der Internierung.

Staatssekretär Erzberger hat auf die nachfolgenden Fragen die befragten Antworten gegeben:

1. Frage: Dürfen erst nach Kriegsausbruch entlassene Heeresangehörige, die nicht vor Kriegsausbruch im besetzten Gebiet anwesend waren, hierbleiben?

Antwort: Ordnungsgemäß entlassene Heeresangehörige, die während des Krieges im besetzten Gebiet anwesend waren oder deren Familien während des Krieges dorthin verjagt sind, können hierbleiben.

2. Frage: Dürfen zwischen Kriegsausbruch und Kriegsende eingewanderte ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthalts hierbleiben?

Antwort: Ja.

3. Frage: Dürfen Entlassene, darunter auch fests reklamierte Angehörige, die im Weltkriegsdienst geblieben sind, hierbleiben, wenn sie erst nach dem Kriegsausbruch zugewandert und hier beruflich tätig sind?

Antwort: Nein, mit Ausnahme von Beamten.

4. Frage: Können Nichtverpflichtete bleiben, die kurz vor oder nach dem Kriegsausbruch zugewandert sind?

Antwort: Ja.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Diebstahl, den 10. Dezember 1918.

* An unsere Leser! Die Verhältnisse für das Zeitungsgewerbe, die schon während des Krieges äußerst drückende waren, werden mit jedem Tag untragbarer. Immer zahlreicher werden die Schwierigkeiten, die sich der Aufrechterhaltung eines einigermaßen geordneten Zeitungsbetriebes entgegenstellen. Fortwährend werden die Ausgaben übersteigert und die noch verbleibenden Räte leiden unter erheblichen Verlusten. Dieser Verlust ist in Verbindung mit der Überlastung des Fernsprechnetzes bedingt eine Abnahme der Schnelligkeit der Nachrichtenübermittlung, wodurch die Aktualität des Lesestoffes leidet. Ferner soll die ohnehin schon auf das Knappste bemessene Papierumgebung noch weiter eingeschränkt werden. Hierzu kommen noch die Schwierigkeiten der Papierbeschaffung durch die teilweise Bahnmisstände des Schmalzschienenbetriebs infolge der Besperrung. Weitere Schwierigkeiten werden voraussichtlich während der bevorstehenden Besetzung eintreten. Wie in anderen Städten ist auch hier mit einem vorübergehenden Verbot des Erhaltens unserer Zeitung und später mit Zensurbedingungen zu rechnen, worauf heute schon aufmerksam zu machen wir nicht unterlassen möchten.

* Die Ziehung der roten Kreuz-Geld-Lotterie ist vom 8.—11. Dezember cr. auf den 15., 16., 17. und 18. Januar 1919 verlegt worden.

* Stubenbrände. In einer Wohnung der Friedrichstraße entfiel am 2. d. Mts. ein unbedeutender Stubenbrand, durch welchen einige Mobelstücke beschädigt wurden; desgleichen entstand am 4. d. Mts. in einem Hause der Kaiserstraße ein solcher, durch welchen ein Stüberbrand vernichtet wurde.

* Diebstahl. Einem Willensbesitzer wurde mittels Nachschlüssel ein größerer Geldbetrag aus seinem Geldschrank gestohlen. Der Diebstahl, welcher sich auf ein Dienstmädchen lenkte, beschäftigte sich und es gelang, das gestohlene Geld wieder herbeizuschaffen. Weil die Beschuldigte ein reuvolles Geständnis ablegte, will die Herrschaft von der Stellung eines Strafverfahrens Abstand nehmen.

* Zehnpfenniger. Der Zehnpfenniger haben sich zwei junge Burken aus Wiesbaden dadurch schuldig gemacht, daß sie sich in einer hiesigen Wirtschaft eingelassen und am anderen Morgen ohne Zahlung verschwand. Sie haben außerdem 2 Paar Stiefel und Bettzeug mitgenommen. Doch der Arm der Gerechtigkeit hat die beiden Täter erwischt und es gelang, daß sie heute nach Ablegung eines Geständnisses schon in Polizeigewahrsam untergebracht sind.

Einer Mutter Liebe.

Roman von Prof. G. H. H. H.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ella, laßte sie langsam, ich konnte es nicht mehr mit ansehen, wie Du hier umhergibst und da — und da habe ich Tante Bertha nach Berlin geschickt zu Deinem Mann.“

Eine heftige Bewegung Ella ließ sie innehalten. Aber kein Laut kam über die Lippen der jungen Frau, nur ihre Augen baten: „Sprich weiter!“ Siehst Du denn nicht, daß ich verberge. Da laßte sie unklar fort: „Ich muß es Dir sagen, Ella, Tante Bertha meint, es ist keine Hoffnung, daß Erich das Kind hergibt.“

Und Hanschen — hast Du ihn gesehen?

Wahrscheinlich ist die Worte hervor.

Was die Mutter ihr da sagte, das wollte sie selbst schon seit langem, aber die Scham, etwas von ihrem Kinde zu hören, brachte sie fast zum Sinken.

Nun nicht Tante Bertha ernst und kummervoll. Sie kam sich offenbar sehr wichtig vor in ihrer Rolle, aber das Gefühl echter Güte und Liebe brach immer wieder in ihr hervor. Sie litt wirklich mit Ella und ihr Leidensgefühl zu einem kleinen Ansel zusammenzudrängen, sagte sie mit fast gebrochener Stimme: „Ach, Ella, das arme Kind! Du solltest wirklich zu ihm gehen, ich glaube, es hat es nicht gut, es ist so still und klein, und seine Beine haben sie ihm abgeschnitten. Ganz entsetzt sieht der arme Schelm aus.“

In der nächsten Sekunde bereute sie, das alles gesagt zu haben, denn Ella war so weit geordnet wie das Licht, das durch die Dämmerung vom Himmel leuchtete. Sie schaute tief auf und ihre Hände tröpften sich zusammen.

Er hat es nicht aus, wiederholte sie murmelnd, und dann, ganz plötzlich, wandte sie sich um und lief hinaus.

Du solltest wirklich nach ihm sehen. Vielleicht tut sie sich ein Bild an, jammerte Frau Hannas Schwester. Aber als die Mutter, aufgejagt durch diese Worte, zu Elsas Zimmer eilte, hörte sie Ella drinnen auf und nieder gehen, hörte, wie sie Schreie und Rufen stieß. Was das bedeutete, erriet sie nicht, aber es beruhigte sie.

Die Entlassungspapiere der S.-Räte.

Ab Berlin, 9. Dezember. Bisher haben die Franzosen in den besetzten Gebieten und Brückenköpfen die Entlassungspapiere der deutschen Heeresangehörigen nur dann anerkannt, wenn sie von dem Truppenchef oder einer militärischen Behörde ausgestellt und geteilt waren. Die von den Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere wurden nicht als gültig anerkannt. Die Befehlshaber der Truppen wurden informiert. Nach neuerer Mitteilung erklärte der Vorgesetzte der französischen Militärverwaltung, daß jetzt auch die von den Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere anerkannt werden sollen, wenn sie von den deutschen Militärbehörden als gültig bezeichnet werden. Alle entlassenen Heeresangehörigen, die sich nach den besetzten Gebieten oder Brückenköpfen begeben wollen, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich die Gültigkeit ihrer von den Soldatenräten ausgestellten Entlassungspapiere nachträglich von einer deutschen Militärbehörde bestätigen zu lassen.

bracht sind und dem Gericht zur Aburteilung übergeben werden können.

* Obdachlos. Wegen Obdachlosigkeit und Verdachts der Vandalenerei wurde ein Arbeiter dem Amtsgericht Wiesbaden vorgeführt. In der Nacht wurde eine jugendliche Arbeiterin genommen, welche ohne Fahrkarte mit der Bahn nach hier gekommen und nun obdachlos und arbeitslos ist. Nach ihren Angaben hat sie sich verlaufen und will in ihre Heimat zurückkehren.

* Koch ist die Verfertigung von Brotgetreide nicht erlaubt! Wegen dieses Vergehens ist ein im Stadtteil Wollbrunn wohnender Eisenbahnbeamter zur Anzeige gekommen. Wie weit Angezeigter ein Recht hierzu hatte, dürfte die eingeleitete Untersuchung des Falles ergeben. Der Angezeigte, handelt um so unerwünschter, als gerade jetzt jede Menge Brot für menschliche Ernährung und zur Verhütung einer Hungersnot unbedingt erforderlich ist.

* Brand. In dem Schreiner-Schuppen der Pionierkaserne an der Kaiserbrücke entfiel heute vormittag ein Brand, dem der Schuppen zum Opfer fiel. Die Gefährdung des Hofes und der Hofes u. Söhne, sowie die freien Feuerwehren umherzogen haben nach etwa 15 Minuten Arbeit den Brand gelöscht. In der Folgezeit antwortete Wiesbadener Berufsfeuerwehr nicht mehr eingegriffen. Ueber die Entschädigung ist noch nichts bekannt.

* In Erwartung der Vorkasse. Da mit einer Sperre aller Vollstreckungen innerhalb der vom Feinde zu belegenden Zone gerechnet werden muß, wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig ist, sämtliche anzufordernden Vollstreckungen mit dem Namen und der Wohnung des Schuldners zu versehen, damit die Sendungen im Bedarfsfall an den Schuldner zurückgegeben werden können.

* Verlegung der Rheinisch-Westfälischen. Die Regierung nachstehenden „Politik-Parlamentarischen Nachrichten“ melben: Die Rheinisch-Westfälische ist jetzt freigegeben. Sie steht unter der Kontrolle der in Köln eingetragenen internationalen Schlichtungskommission. In Tübingen, Emmerich, Strassburg und Mannheim hat diese Kommission die deutsche Regierung hat in Köln ein Kommissariat eingerichtet, das ein Dienstgebäude in der Eisenbahnstraße hat. Vorsteher dieses Kommissariats ist Hauptmann Krosch. Alle Beschwerden über Unterbrechung der Rheinisch-Westfälischen sind an die internationalisierte Schlichtungskommission zu richten.

Von Angesichts der starken Kursschwankungen an der Börse hat sich das Publikum vielfach zu Angebotskäufen in Kriegs-anleihe verleiten lassen. Auf Anfrage an zuständige Stelle erfahren wir, daß zu irgendwelchen Beunruhigungen nicht der geringste Anlaß vorliegt. Die Reichsregierung wird unbedingt an den Zulagen festhalten, die den Zeichnern der Kriegsanleihen früher und jetzt gegeben worden sind. Die Sicherheit der Kriegsanleihen ist unter allen Umständen verbürgt, die pünktliche Zinszahlung ebenso unbedingt gewährleistet. Die erste und wichtigste Aufgabe der kommenden Steuerregierung im Reich wird die Aufbringung und Sicherstellung der Mittel sein, die der Zinsdienst der Kriegsanleihen erfordert. Die Regierung ist sich aber auch bewußt, daß dem unzureichenden Ausmaß der Einnahmen entgegen werden muß. Gegenwärtig werden Verhandlungen darüber, mit welchen praktischen Mitteln der Rückstrom der Kriegsanleihen eingedämmt werden kann. Diese Verhandlungen stehen sehr vor dem Abschluß. Die Befähigung weiterer Maßnahmen, die für die weiteren Kreise des deutschen Wirtschaftsbereichs von besonderer Bedeutung sind, ist bereits in den nächsten Tagen zu erwarten. Es kann also nur auf das allerdingstheils davon abgesehen werden, Kriegsanleihe zu einem Zeit unter dem Emissionspreis zu verkaufen. Die Befähigung der Kriegsanleihen seien darauf hingewiesen, daß die Kriegsanleihen bereits jetzt bei der Entrichtung der Kriegsteuer und beim Ankauf von Staatsanleihen zum Nennwert an Zahlungsstatt angenommen werden. Diese Vorzugung der Kriegsanleihen wird aller Voraussicht nach auf weitere Steuern, insbesondere auch auf eine Vermögensabgabe, ausgedehnt werden. Wer also jetzt zu niedriger Kurse verkauft, schädigt sich selbst in empfindlicher Weise, indem er sich um den Vorteil bringt, den die Zinszahlung von Kriegsanleihen bei der Entrichtung von Steuern und bei Ankäufen aus öffentlichen Beständen gewährt.

* Wiesbaden. Am Sonntag und Montag wurden in verschiedenen Stadtteilen Verlegungen von Plünderungen unternommen, die mit Ausnahme von einigen Häusern in abgelegenen Stadtteilen dank der Maßnahmen der Polizei rechtlich verhindert werden konnten. Die Plünderer hatten es auf die Kaufhäuser Bormann und Blumenhof, die Geschäftsstelle des Konsumvereins in der Götterstraße und das neue Museum, in dem sich die Räumlichkeiten des roten Kreuzes befinden, abgesehen. Am Sonntag morgen wollte die Menge auch in das Schloss eindringen. Zwischen der Menge und der Polizei wurden verschiedentlich Schüsse gewechselt, doch wurde, soweit bekannt, niemand verletzt.

* Kassauisches Landestheater. Eingetragene Hindernisse haben morgen Dienstag, den 10. d. Mts. statt der angekündigten Vorstellung „Schahrazade“ „Tiefenland“ im Abonnement 2 zur Aufführung, während am Donnerstag, den 12. d. Mts. statt „Tiefenland“ „Schahrazade“ im Abonnement 2 zur Aufführung gelangt. Der Vorverkauf für beide Vorstellungen beginnt am Vorstellungstage vormittags 9 Uhr.

doch, daß sie wieder hinuntergehen konnte zu ihrer Schwester. Es war so gut, eine teilnehmende Seele zu haben und Bertha hatte noch so viel zu erzählen aus Berlin.

Eine Stunde später, als Frau Hanna eben bei ihrem vom Dienste heimkehrenden Mann sah, um auch diesem zu berichten was sie getan und welchen Erfolg Bertha mit ihrer Mission erreicht hatte, trat Ella ein.

Unwillkürlich ließ die Mutter einen Ruf der Überraschung aus und auch Hanna wußte nicht recht, was er sagen sollte. Ella war seltsam gelächelt und trug eine kleine Reisetasche in der Hand. Ohne viel auf die überraschten Gesichter der Eltern zu achten, sagte sie ruhig: „Ich fahre nach Berlin. Die notwendigen Sachen habe ich mitgenommen. Die anderen schick ich mir wohl nach, wenn ich darum schreibe.“

Ella lief dann und breitete die Arme gegen seine Tochter aus. Ein heller Freudenstrahl verlor sie vergrämtes Gesicht. Endlich, endlich, Ella, endlich hast Du dich auf Dich selbst verlassen! Nun bist Du auf dem rechten Wege, mein Kind. Die Frau gehört zu dem Vater ihres Kindes. Daß Du das endlich einsehst! Sagte er feierlich und seine Frau nicht trübend zu jedem seiner Worte.

Ella aber lachte heilig und. Einen Moment arbeitete es in ihren blauen Augen. Dann sah, daß sie gern die Ruhe behalten wollte, aber mit elementarer Gewalt drängte es aus ihrem Innern heraus, sie konnte sich nicht beherrschen.

Das ist ja nicht wahr. Alles, was Du sagst, ist nicht wahr. Die Frau gehört nicht zu dem Mann, der sie gedemütigt und vertrieben hat, aber die Mutter gehört zu ihrem Kinde und zu meinem Kinde gehe ich, das ist das Wahre!

Sie war wieder ruhig geworden und bei den letzten Worten ging ein mattes Lächeln über ihre Züge.

Kenne es wie Du willst, Ella, aber das ist gewiß, daß Du mir und der Mutter eine große, große Freude bereitest. Du wirst den Nachschuß noch benutzen, das ist recht. Ich werde Dich zum Bahnhof bringen und dann gleich an Erich telegraphieren.

Doch eine gebietende Handbewegung Elsas hielt ihn zurück.

Richte davon! — Ueberlaß alles mir und dann — möchte ich auch allein gehen, es ist ja noch früh.

* Kassauisches Landestheater. Wiesbaden. Als die dreijährige Weihnachtsfeier wird am Sonntag, den 11. d. Mts., bei aufgehobenem Abonnement „Der Gauwetter“ von Carl Heber und Tante Anna gegeben. Das vollständige Bild wird in diesen Bildern aufgeführt und zwar: 1. Bild: Im Reich des Kaisers. 2. Bild: Das arme Gretchen, Strummelpeier und der alte Friedrich. 3. Bild: Die schwarzen Hosen und der weiße Jäger. 4. Bild: Zappellphilipp, der Baumstumpfen, Bauhütten mit dem Hutmacher und der Suppenkasper. 5. Bild: Der Knechte Robert, Hans-Gud-in-die-Hut und Nicolaus Heimkehr. 6. Bild: Gretchen Traum. 7. Bild: Im Waldschloß. In den Hauptrollen sind: 1. Erwachsene: Die Damen Braun-Grober (Kellner), Doppelbauer (Mutter), von Hanen (Zee Immerda), Kuhn (Tante), Kelmers (Gretchen) und die Herren Albert (Knecht), Bernhöft (Der alte Friedrich), Herrmann (Suppenkasper), Lehmann (Vater), Kadius (Vater), Schwab (St. Nikolaus) beschäftigt. Alle übrigen Rollen werden von größeren und kleineren Kindern dargestellt. Der Beginn ist auf 8 Uhr festgesetzt worden.

Kassauisches Landestheater.

Im gestrigen 3. Symphonie-Konzert kam für hier die Sinfonie 4. (Nr. 4) op. 61 von F. Schumann zum erstenmal zur Ausführung. Dasselbe besteht aus 4 Teilen. Der erste, Allegro, besteht aus einer sehr gewagten fliegenden Bearbeitung einiger wenig melodischen Themen; ähnliches ist im zweiten Teil der Fall, nur wirkt er durch seine Scherzhaftigkeit auch noch langweilig. Im dritten Teil wird ein etwas trivial klingendes Thema durch alle Instrumente gejagt; nur der Schlußteil regt etwas an. Die Sinfonie hinterläßt einen tiefen Eindruck und der Besatz dürfte mehr den aufstrebenden Rhythmen als der neuen Schöpfung gegolten haben. Eine volle Entschädigung für die erstere Entlassung brachte der zweite Teil des Konzerts. Das prächtige, von Melodie überflutete Konzert 4. (op. 58) für Klavier, Violine und Violoncell mit Begleitung des Orchesters von Beethoven gelangte zum Vortrag. Die Soloinstrumente wurden von unseren längst bekannten Virtuosen Herrn Hans Rosat (Violine), Prof. B. R. (Violoncell) und Prof. K. (Klavier) gespielt. Der Besatz des Orchesters war in der Besetzung der 3. Sinfonie von Beethoven.

* Frankfurt. Von Montag ab ist der Personenverkehr Frankfurt—Kassel—Hannover in Kassel gebrochen, jedoch Jäger Hannover—Kassel und Frankfurt—Kassel unabhängig von einander verkehren. Berührt in Kassel einreisende Übergangsreisende müssen auf den nächsten Jahresplanmäßigen Zug übergehen.

* Der dem Militärminister in Mainz Landstrich 155 kam es Montag mittags zwischen der Volkmenge, die unbeschäftigt in die Räume vorzubringen suchte, und der aufstehenden Arbeiterwehr zu schweren Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Wehr von ihrer Waffe Gebrauch machen mußte. Hierbei wurde der 27-jährige Optiker Hermann Zimmer aus Wehlart erschossen. Einige andere Zivilpersonen wurden verletzt.

* In der Nacht zum Sonntag wurde am Eisenbahnrangekopplung nahe dem Bahnhof ein Feindmord begangen, als er mit zwei Soldaten eine größere Anzahl Militärmäntel rauben wollte. Es kam zwischen der Wache und den Räubern zu einer Schießerei, die glücklicherweise unbefriedigend verlief. Die Räuber entkamen unbekannt, wurden jedoch ihren Kaus im Stich lassen.

* Ein Goldzug. In der Richtung nach dem Westen durchfuhr dieser Tage ein Zug mit Gold den Bahnhof Süd. Der Sonderzug, in dem zum Schutze gegen Angriffe mehrere Maschinen-gewehr-Abteilungen untergebracht waren, zählte 52 Wägen und verbrachte 68 536 Kilogramm Feingold im Betrage von rund 346 Millionen Mark, die in Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen von Berlin nach Frankreich geschickt wurden.

* In Elsdorf wurden am Sonntag vier 6- bis 11-jährige Knaben durch explodierende Granaten, die durchgehende Artilleristen in leichtflüchtiger Weise fortgeworfen hatten, getötet.

* Mainz. Das Stadttheater bleibt auf Anordnung des Oberbürgermeisters vorläufig geschlossen.

* Bei den Verhandlungen in Mainz zwischen dem Vertreter des Generalkommandos und der dort befindlichen französischen Kommission sind in erster Linie die Grenzen des Brückenkopfes und der neutralen Zone vorläufig festgelegt worden. Es ist als wahr scheinlich zu betrachten, daß Frankfurt a. M. voraussichtlich auch Kriegseisen, keine französische Truppenbesetzung erhält, vorausgesetzt, daß sich hier nicht die Notwendigkeit zu militärischen Eingriffen infolge von Unruhen ergeben sollte. Die Brückenkopfgrenze zwischen Frankfurt und Darmstadt wird erst nach Schluß eines Ord. und Stelle festgelegt. Voraussichtlich wird die Stadt Darmstadt selbst ebenfalls nicht besetzt.

* Camburg a. M. Die Mutter vom eigenen Kind erschossen. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich während des Durchmarsches unserer Truppen in hiesiger Gemeinde. Ein einquartierter Soldat hatte seinen noch nicht entlassenen Karabiner an die Wand gelehnt. Der fährige Sohn des Hauses, der sich bei dem Soldaten zu schafften machte, nahm unversehens die Waffe von der Wand herunter und machte damit allerlei Griffe. Da frachte plötzlich ein Schuß und im Augenblick stürzte auch schon die Mutter des unglücklichen kleinen Schützen tödlich getroffen zu Boden.

* Eine Rheinreise. Die größeren Orte Rheinfelns sind nunmehr bereits ausnahmslos mit französischen Truppen besetzt. Kleinere Orte unter 500 Einwohnern sollen, wie verlautet, keine Einquartierung erhalten, während größere Gemeinden mit etwa 5 Prozent ihrer Einwohnerzahl durch feindliche Besetzung belegt werden. Die Feinde, die sich der Einwohnerhaft gegenüber selbst zurückhaltend und ruhig verhalten, wurden von der rheinischen Bevölkerung überall mit großer Zuneigung und Würde empfangen. Nirgends ist etwas von Zwischenfällen bekannt geworden.

Vermischtes.

Eine neue Beschränkung der Zeitungen.

Ab Regensburg, 8. Dezember. Der Vorgesetzte des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Dr. Haber, hat gestern an den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts, Dr. Müller und den

Hanno wurde leicht die Wache, aber er widersprach nicht, aus Mangel. Ella mußte ihren Entschluß ändern. Es war ja auch wirklich noch nicht spät.

Hast Du Geld genug? fragte er.

Sie nicht.

Aber Ella, etwas essen mußt Du doch erst noch, mahnte die Mutter.

Ella hörte es kaum. Klüßlich hat sie den Eltern die Stirn zum Rücken, dann zog sie den Schleier herab und ging hinaus.

Nach aber hatte sie die Wartungspforte nicht erreicht, als ein Schatten über ihren Weg fiel.

Ella, bist Du es wirklich? Wo willst Du hin? fragte Kolls vor Erregung bebende Stimme.

Die junge Frau blieb stehen. Ihre Hände sanken schlaff herab und die Reisetasche glitt zu Boden. Aber hastig blühte sie sich und nahm dieselbe wieder auf.

Wo ich hin will, Koll? Dorthin, wo ich hingehöre, wo mein Platz ist, zu meinem Kinde.

Ella lachte er auf und taumelte ein paar Schritte zurück. Ella nicht traurig. Diese Stunde habe ich uns eripieren wollen, Koll, darum ging ich heimlich. Oben in meinem Zimmer liegt ein Brief, der Dir alles sagen sollte. Morgen hätte man ihn Dir gegeben.

Morgen! Wenn es zu spät war! (Stimme er auf.) Ella sah den energischen Zug um seinen Mund, der fast ein wenig an Erich erinnerte, und unwillkürlich leuchtete sie auf, denn sie wußte, nun begann der Kampf, der doch so gewiss war, denn nichts auf der Welt konnte sie von ihrem Vorhaben abbringen.

Es war seltsam, nicht Tante Berthas Worte, daß man nicht auf zu Händchen fei, sondern daß sie ihm die Füße abgeknitten hätten, das reizte sie am meisten. Immer glaubte sie das entsetzliche kleine Kinderköpfchen vor sich zu sehen und helles Lächeln lebte in ihr, das auch durch Kolls Witten nicht verdrängt werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

haben.
den 11.
welter
mische
Bild: Im
umseiter
und der
er, Bau
Der
In den
Großer
immerda
t (Kabel
mischer)
kleineren
werden.

Einfor
zur Auf
legre, de
einiger
der Fall
Hilg. Am
durch alle
Die Ein
dürfte
geog
tiefung
in Melodie
eine und
a gelang
en läng
ne), Prof.
(Klavier),
b. Schick
ritze von
8.

Frankfurt—
ammoner—
verehren
n auf den

55 kam es
big in die
Arbeiter.
die Webe
wurde der
en. Einige

hrangier—
er mit
den wolle.
Schleier,
men unter

em Welten
Süd. Der
Machin
schiffen
und 346
Wun
gen von

des Ober

a. Vereiter
ranchische
kopies und
als mehr
alllich aus
vorausge
dem Ein
kopfgrenze
hlauns an
Darmstadt

erhoffen.
urmachde
rter Selbst
und gebärd
zu schaffen
runter und
guch und im
gen kleinen

is sind nun
ben. Letzt
utet, seine
mit etwa 5
ang. Belg
über selbst
einfachlich
über emp
geworden.

de des Ver
an den
und den

h nicht, aus
auch wirt

mahnte die

Stirn zum
i, als ein
e Kolls vor

schliff herab
ie sich und

er, was mül

gurd.
aren wollen,
er liegt ein
ihn Die ge

er fast ein
auf, denn sie
war, denn
bringen.

an nicht auf
hinnen die
entsteh
leid lieh in
in konnte.

Staatssekretär Schellermann in Berlin folgendes Telegramm zu:
Am 3. Dezember hat bereits der unterzeichnete Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger und der Berliner Vorstandsversammlung unseres Vereins, Herr Direktor Müller von der Zeitung „Mercurius“ gegen die geplante Umfassungsänderung der Zeitungen (schränken) Protest eingelegt und gebeten, vor Erlass der Verordnung noch einmal einen erweiterten Kreis von Sachverständigen über deren Zweckmäßigkeit und die schädigenden Wirkungen, die sie ausüben müßten, zu hören. Dieser gebührenden und bringenden Bitte ist nicht entsprochen worden. Die Verfügung ist, ohne daß die Sachverständigen der Zeitungsverleger zu Rate gezogen wäre, erlassen worden. Sie bedroht den größten Teil der Zeitungen mit schwerer Schädigung. Eine besondere Schädigung liegt für einen Teil der Zeitungen darin, daß ganz mechanisch alle diejenigen Zeitungen, die größer als das sogenannte Berliner Format sind, gleichzeitig eingekürzt werden, ohne Rücksicht auf den Umfang, den sie Zeitungen bisher hatten. Viele Zeitungen werden in geradezu ruinöser Weise in ihrem territorialen und in ihrem Interessenumfang beschränkt; es wird ihnen die Möglichkeit, in die wichtigste politische Diskussion einzugreifen, in einer Weise verweigert, die auf eine schwere Bedrohung der Pressefreiheit hinauskommt. Das Wirtschaftsleben, das in vielen Zeitungen eine besonders gute Ausbreitungsmöglichkeit durch Anzeigen fand, wird dadurch auf das schwerste gefährdet in einem Augenblick, in dem die allgemeine Lage eine Verlebung des Wirtschaftslebens wünschenswerter erscheinen läßt als je, und in dem die Nähe des Weihnachtsfestes eine besondere Gelegenheit zur Förderung des Warenverkehrs durch das Zeitungsinteresse bietet.
Am Namen von 1900 dem Verein Deutscher Zeitungsverleger angeführten Zeitungen aller Parteirichtungen weile ich auf die eben erwähnten schweren allgemeinen wirtschaftlichen Bedenken nachdrücklich hin, die gegen diesen brutalen Eingriff in die Verhältnisse der Zeitungen bestehen. Die Zeitungen selber werden wirtschaftlich so schwer gefährdet, daß sie nicht in der Lage sein werden, ihre Arbeiter künftig voll zu beschäftigen. Statt mit solchen mechanischen Eingriffen die Existenz der deutschen Presse auf das schwerste zu gefährden, sollte mit allen Mitteln versucht werden, die Produktion des Zeitungspapiers zu erhöhen, da der ungeheure Bedarf der Heeresleitung an Spinnpapieren in Fortfall kommt und das vollkommen Darniederliegen des Druckmaschinenbetriebs der von schwerer Ausfallgefahr bedrohten Industrie erhebliche Mengen Rohstoffe für die Wiederherstellung von Zeitungspapier freisetzt. Am Namen des Vereins bitte ich dringend, die Wirksamkeit der Verordnung sofort aufzuheben. Für die Dringlichkeit dieser sofortigen Aufhebung weile ich neben den angeführten allgemeinen Erwägungen auf das jetzt bereits einsetzende Weihnachtsgeschäft hin. Dieses Geschäft wird den Geschäftseigenen verfallen, wenn sie jetzt plötzlich auf einer vollkommenen oder erheblichen Einschränkung ihrer Aufstellungen gezwungen werden. Die Zeitungen selber werden durch die Ausfallung eines ihrer besten Geschäftskreise so gefährdet, daß sie nicht in der Lage sind, wie sie es müßten, ihre aus dem Feinde zurückkehrenden alten Mitarbeiter wieder einzustellen und länger zu beschäftigen. Zum Schluss protestiere ich dagegen, daß eine Verordnung erlassen wird, die auf eine weitere starke Kontingierung der Zeitungen hinauskommt, ohne daß der Beirat der Kriegswirtschaftsstelle vorher gutachtlich geäußert wurde.
Kassel. Dem König, dem Hoftheater dahier wurde der Name „Städtisch. Schauspiel“ beilegt.
Die Verwirklichung der Königspläne. Das Charlottenburger Schloss wird als orthopädisches Lazarett für schwerbeschädigte Krieger eingerichtet, die nach auf längere Zeit einer besonderen orthopädischen und medizinischen Behandlung (Rumpflieder) bedürfen. Der Ausbau des Schlosses für den genannten Zweck ist bereits im Gange, die Eröffnung dürfte in einigen Wochen erfolgen.

Neueste Nachrichten.

Eine neue deutsche Note.

Berlin, 9. Dezember. Die deutsche Regierung sandte den gemeinsamen Regierungen auf dem diplomatischen Wege folgende Note:
Warschau, 8. Dezember. Die Waffenstillstandskommission hat die Entscheidung gegeben, wonach der Lebensmittelfuhr und der gesamte Verkehr der geräumten linken rheinischen Gebiete mit der neutralen Zone und dadurch mit den übrigen Teilen Deutschlands unterbunden wird, da die Aufrechterhaltung der Blockade in dem Waffenstillstandsabkommen vorgesehen ist. Die deutsche Regierung ist verpflichtet, gegen diese Anordnung den schärfsten Protest zu erheben, weil diese einseitige Entscheidung mit dem klaren Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens in unauflöslichem Widerspruch steht. Die ungelindigte und teilweise schon durchgeführte Maßnahme gibt der bisherigen Blockade eine Ausdehnung auf die Sperremaßnahmen zu Lande, die mit dem Befehl der Blockade in Widerspruch steht und allen Bändern seit den Zeiten der englischen Kontinentalblockade gegen Frankreich fremd ist. Die angeführten Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens über die Blockade finden sich daher auch sinngemäß im Abschnitt „clausula novales“ und fordern nur die Aufrechterhaltung der Blockade im gegenwärtigen Umfang. An der getroffenen Entscheidung liegt jedoch eine ganz erhebliche Verstärkung und Ausdehnung der Blockade, unter welcher die deutsche Frauen- und Kinderwelt der rechtsrheinischen Gebiete besonders hart leidet. Diese ist auf die Zufuhr von Milch und anderen unentbehrlichen, rasch verderblichen Lebensmitteln aus den geräumten Gebieten umlohnend angelegt, als das deutsche Volk die Versorgung von Lebensmitteln durch die Alliierten, wie sie in den erwähnten Blockadebestimmungen des Waffenstillstands in Aussicht gestellt ist, überhaupt noch nicht erhalten hat. Diese Entscheidung verstößt weiter die Vorchrift des letzten Absatzes des Artikels 4 des Waffenstillstandsabkommens, wonach keine allgemeinen staatlichen Maßnahmen ergriffen werden dürfen, die eine Entwertung der industriellen Anlagen oder eine Beringerung ihres Personals zur Folge hätten. Durch die verfügte Unterbindung des Verkehrs wird die absolut notwendige gegenseitige Zufuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten zur Aufrechterhaltung der industriellen Anlagen unmöglich gemacht, wodurch deren Entwertung eintreten muß. Die Produktionsunmöglichkeit zwingt wiederum zur Beringerung des Personals und Arbeitslosigkeit, und neues Elend in den vollständig getrennten urindustriellen Gebieten sind die unabwendbaren Folgen.
Die deutsche Regierung schlägt deshalb vor, diese Frage bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstands dahin zu regeln, daß unbekanntes der künftigen Rechte der Alliierten eine vollkommene Verkehrsfreiheit zwischen den geräumten Gebieten, und den übrigen Teilen Deutschlands gewährleistet ist.

Die Bejahungsgehe.

Saag, 9. Dezember. In Kachen sind holländische Korrespondenten eingetroffen, die von dem neuen Kommandanten Kachens eingeladen wurden, seiner Ansprache vor dem Dampfort beizuwohnen. Der Korrespondent des „Telegraaf“ bringt aus Kachen einen ausführlichen Bericht, in dem es u. a. heißt: In Kachen entstehen jetzt wieder Zeitungen, in den übrigen Teilen der Provinz noch nicht. Die Personenzüge verkehren wieder, doch müssen alle Personen einen Pass haben. Innerhalb von 14 Tagen muß sich jeder Einwohner einen Pass verschaffen. Jedes Haus muß eine Aufschreibungsliste, in der die Namen aller Bewohner und die der Hausbesitzer eingetragen sind, vorlegen. Requisitionen dürfen gegen Requisitionäre, die durch die Stadterhaltung ausgeführt werden, vorgenommen werden. Alle diese Bestimmungen sollen für das ganze Rheinland gelten und stellen eine Kopie der Maßnahmen dar, die die Deutschen im Jahre 1914 in Lüttich getroffen haben. Die Kachener beschwerten sich über die strengen Maßnahmen des Kommandanten Garcia. Die Besatzungstruppen sind jetzt französisch. Es sind aber tausend Mann eingetroffen. Eine halbe Million Mann hat die Stadt passiert. Einige Bestimmungen wurden in der letzten Zeit gemildert. Kaffee und Reiswaren dürfen bis 9 Uhr abends gekauft sein, und auch der Straßenverkehr ist bis zu dieser Zeit frei.

Das von den Zivilpersonen gehobene Gröhen der fremden Offiziere ist abgelehnt. Die Theater werden vorläufig geschlossen bleiben. Eine Kontingierung ist der Stadt nicht auferlegt. Die bisher bezahlten Theater sind von Berlin gekommen und dienen zur Verpflegung der Truppen. Die Stadt ist ruhig. Eine Anzahl belgischer Kardeure, der sich der Wäbel angeschlossen, hat die Schaulen einer Jumeier- und Tabakfabrik eingeschlossen und die Waren geraubt. Seitdem jetzt ständige militärische Patrouillen die Stadt durchziehen, ist es ruhig geworden, und das lässige Geheiß hat sich nach den Vorständen zurückgezogen. Alle Wälle in den Fabriken wurde beschlagnahmt. Da auch keine Kohlen eingetroffen sind, werden wohl einige tausend Arbeiter der Textilindustrie brotlos werden. Die Behörden haben um Freigabe der Wälle gebeten und bitten um Einführung von Kohlen.

Schwere Bedingungen für Köln.

Köln, 10. Dezember. Im Auftrage des Generals Ferguson besprach der Kommandant der britischen Militärpolizei mit dem Oberbürgermeister der Stadt Köln die der Stadt auferlegten Bedingungen, die sehr schwer sind und die sehr hart in das Leben der Bevölkerung eingreifen werden. Sie enthalten die Gruppierung gegenüber englischen Offizieren, den englischen Jähren und der Nationalgarde. Ferner würden sie die Verlegung des gesamten Verkehrs vom frühen Abend bis morgen früh über bedeuten. Auch bringen sie große politische Beschränkungen. Der Oberbürgermeister sprach für eine Milderung der Bedingungen, die teilweise mit einer Stadt von der Größe Kölns unvereinbar und undurchführbar seien. Der Polizeigeneral erwiderte, daß die Bedingungen möglicherweise nach einiger Zeit gemildert werden würden, wenn sich die Bevölkerung ruhig verhalte. Die letzte Entscheidung werde General Ferguson treffen, der heute in Köln eintrifft.

Zur Heimkehr der Truppen nach Berlin.

Berlin, 10. Dezember. In die heimkehrenden Krieger richtet das „Berliner Tageblatt“ folgenden Wunsch: Der Tag Eures Eintrages in die Reichshauptstadt ist der Tag eures Dankes für das Angehorene, das ihr geleistet und erlitten habt. Kein verdienstvoller Krieg und keine feindliche Demütigung können den Ruhm Eurer Leistungen verdrängen. Kein gesamtgesellschaftlicher Zustand wird im Stande sein, das neue Gebäude des republikanischen Deutschlands zu erschüttern. Aber wir müssen anerkennen, daß die eueren Festigkeit allen Versuchungen, die die mühsam errungene Waffenruhe in Blut und Barracken erstickend wollen, zu begegnen. Wir sind das den heimkehrenden Krieger schuldig und wissen uns eins mit ihnen in dem Wunsch nach Ruhe und Ordnung.

Willkommen in der Heimat, sagt der „Vorwärts“: Wir können heute mit ruhigem Gewissen Rechenschaft vor Euch ablegen. Soweit wir zu Hause tätig waren, galt der beste Teil unserer Arbeit, Sorge und Mühe Euch und Eurer Zukunft. Unabhängig hat die Sozialdemokratie für eine menschenwürdige Behandlung der Soldaten gekämpft. Sie hat sich der großen und kleinen Mäße, die ihr draußen hattet, liebevoll angenommen. Ebenso hat sie unablässig gearbeitet für die Sicherstellung der Kriegsbefähigten und die heimkehrenden Kriegsteilnehmer. Das Recht der Arbeitsunfähigkeit geworden auf eine ständige Versorgung, das Recht der Arbeitsunfähigkeit auf Arbeit waren die Vertreter ihres Strebens. Vor allem aber hat auch die Sozialdemokratie, wie keine andere Partei, gemüht für den Frieden. Die Freude des Wiederlebens ist groß, aber kein langer Friedensrausch ist uns vergönnt. Das durch den Krieg zerstörte Deutschland harret des Aufbaus! Rah uns vereint ans Werk gehen!

Wäge es dem deutschen Reich beizubringen, schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“, daß trotz der harten Friedensbedingungen so günstig zu entwickeln, daß die heimkehrenden Krieger als Dank für ihre ruhmvolle Verteidigung des heimischen Herdes wieder ein glückliches Leben im Vaterlande werden führen können.

Ab Berlin, 9. Dezember. Im Stigliger Rathaus hat sich heute abend 7 Uhr ein feierlicher Akt vollzogen. In Gegenwart der Volksbeauftragten Ebert, Haase, Schellermann, Dammann und des Kriegeministers haben Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Jäger-Division und der Garde-Kavallerie-Schützen-Division für sich und die von ihnen vertretenen Kameraden das feierliche Gelöbnis zur einen deutschen Republik abgelegt. Volksbeauftragter Ebert leitete die feierliche Feier mit folgenden Worten ein: Sie stehen aus dem Gestrümmel des Krieges zurück und sehen sich in der Heimat gewollten Veränderungen gegenüber. Das alte System ist gestürzt. Die deutsche Regierung ist gewillt, neue Verfassungsformen zu schaffen, die die schweren Wunden heilen sollen, welche unser Land in den Jahren des Volksbundes davongetragen hat. Wir sind von unserer Volks mit der einstimmigen Führung der Regierungsgeschäfte beauftragt. Friede, Freiheit und Ordnung werden die Sterne sein, denen wir folgen werden. Wir dürfen hoffen, daß Sie uns bei der Lösung der schwierigen Aufgaben unterstützen werden. Ich bitte Sie folgendes Gelöbnis abzulegen: Wir geloben zugleich im Namen der von uns vertretenen Truppenteile unsere ganze Kraft für die eine deutsche Republik und ihre provisorische Regierung und den Akt der Volksbeauftragten einzusetzen. Darauf ergriß Generalleutnant Lequis das Wort und wiederholte die Gelöbnisform für alle anwesenden Militärpersonen. Die so auf die Republik und die Reichsregierung verpflichteten Truppen werden morgen ihren Einzug durch das Brandenburger Tor halten.

Ab Berlin, 9. Dezember. Wie das Wollische Bureau von unabhängiger Seite erklärt, erhalten jetzt die Regierungen von Frankreich und Belgien die einen Milliardenwert darstellenden Kunstschätze zurück, die sich in den von deutschen Truppen besetzt gehaltenen Museen bei ihrem Einmarsch beschlagnahmt worden. Das ist möglich, ist nur den weit vorausgeschickten Maßnahmen zu danken, die die deutsche Heeresleitung unmittelbar nach dem Vormarsch der deutschen Armeen in die Wege geleitet hat.

Kasselerisches Landesheute.

Dienstag, 10. Dezember, 7 Uhr, Ab. V. Tiersch.
Mittwoch, 11. Dezember, 7 Uhr, Kasse, Abonnement! Volksp.
7. Volkabend: Gogol und sein Ring.
Reichstheater.
Dienstag, 10. Dezember, 7 Uhr, Familie Hannemann.
Mittwoch, 11. Dezember, 8½ Uhr, Blondinen. (Halbe Preise.)
7 Uhr: Blauluch.

Wetterbericht für die Zeit vom Abend des 10. Dezember bis zum nächsten Abend:
Fortdauer des nebeligen Wetters, keine Temperaturänderung, schwache südwestliche Winde.

Befrist: Schenkungsförderung. Mittwoch, den 11. d. Mts., nachmittags 3-5 Uhr, Ausgabe sämtlicher noch nicht abgeholter Schenk. Briefe, 10. Dezember 1918. Der Magistrat. J. D. Cropp.

Befanntmachung.

Diejenigen Viehricher Handwerker und Gewerbetreibende (Kriegsteilnehmer), welche eine Beihilfe des Kreisverbandes für Handwerker und Gewerbe zum Zwecke des Wiederaufbaues ihres Handwerkes oder Gewerbes wünschen, oder eine Kreditgewährung aus der Kriegshilfskasse der Kasselerischen Landesbank in Anspruch nehmen wollen, bitten wir, sich bis zum 10. Dezember d. J. schriftlich bei dem Geschäftsführer Herrn Architekten Julius Schenk, Rathaus, Zimmer Nr. 40, melden zu lassen.
Die betr. Fragebogen können dortselbst in Empfang genommen werden.
Für diejenigen Kriegsteilnehmer, welche noch nicht aus dem Feinde zurückgekehrt sind, bitten wir die Angehörigen, die Anmeldung vorzunehmen.
Brieflich, den 9. Dezember 1918.
Der Vorstand
des Kreisverbandes für Handwerk u. Gewerbe.
13141.

Elektro-Biograph. Von Zierotaa
Das Licht des Lebens.
Hunderbares Filmwunderpiel aus dem Schweizer Bergland in 4 Akten — Die Geschichte einer unheimlichen Tragödie des Mitleids in zweier erdbeerter Menschlichkeit.
Hauptrolle: Carl de Vogt.
Abend ein Vorstellung in 4 Akten:
Darffison und Darffison
Zum wälsen! Die Geschichte einer schönen Gründung. Kolossal! Einmal!

Union-Theater.
Heute die Preina:
Hella Moja
die beliebte Filmkünstlerin in ihrer reizenden 4-aktigen Lebensgeschichte:
Heide-Gretel.
Ferner:
Irmas Ehekonflikt.
Vollspiel in 3 Akten mit
Eva Lay.
Zwickel bis 10 Uhr.

Monopol-Lichtspiele
Wihergasse 13
Ab. 8.15:
Das Opfer einer Frau.
Gewaltiges Ständendrama in 4 fesselnden Akten.
In den Hauptrollen:
Irene Zandien, Gustav Kraus, Hans Miesendorf, Gräfin von Hohenhausen, Erich von Hohenhausen.
Achtung mein Mann kommt. Humoreske.
Senny Porten in dem spannenden Schauspiel:
„Die Wellen schweigen!“
(Tiefen der Andler)
3 Akte. Genial! 3 Akte.

Diele Woche
Fleisch u. Wurst von 50 Pferden
zum Verkauf von morgen 8 bis nachmittags 5 Uhr.
Wiedemengerei Hermann, Erbenheim.
Kasse Schloßstraße zu den höchsten Preisen.

1. Qual. Pferdefleisch
täglich frisch an haben bei
Hermann Weiss, Erbenheim,
Dundsaale 11. Telefon 349.
Empfehle als passendes Weihnachts-Geschenk
Delzwaren, Filzhüte für Herren
Mützen und Hosenträger und Anaben.
in sehr großer Auswahl.
Joh. Polat, Armenrußstraße 20.

Danklagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres treuherzigen Vaters, lagen wir allen, sowie für Kranz- und Blumenpenden unseren herzlichsten Dank.
Frau Johanna Weigel Wwe.
nebst Kindern.

Zu verkaufen
für Mittelklasse: fast neue Winter-j. p. d. Cheviot, Gose und Mod. Mantel. Fragen Nr. 42 u. Mon. schreien 133 Edgierstein, Hiebrüder Straße 23, p.
Zu verkaufen:
Ein Symphonon mit 32 Kl. (Plattengröße 26 Zm.). Preis 70 Mk. Eine große Zeitung 10 Mk., ein 2-flamm. Germania-Gasparherd 30 Mk.
Bahnhofstraße 7, p.
Sabine Christbäume
empfehl. Gegr. Andler, Gärtnerei, Vorkholerstraße
Bett mit Sprungrahmen, Puppenstube, Puppentische, Schreibzeug, Wanduhr zu verkaufen.
Wiesbadener Str. 111, 3 l.
Eszimmer
verich, elektr. Lampen, Gardinen, Teppiche und anders mehr zu verkaufen.
Wohnung in der Geschäftshalle
Gitarre-Alte
mit Noten, zum Selbstlernen, preiswert zu verkaufen.
Wohnung in der Geschäftshalle.
Gebrauchter, guterhaltener Kinderwagen
mit Gummibereifung zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftshalle.

Todes-Anzeige.

Gestern nacht verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unser lieber, guter Vater, herzensguter Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Jakob Volk

Weichensteller a. D.

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Wih. Volk und Frau Luise, geb. Schmidt.
" Aug. Ruf und Frau Dora, geb. Volk.
" Joh. Dauster.
" Philipp Schmidt
nebst Enkelkind Emmy.

Biebrich (Rathausstraße 67) und Köln-Sülz, den 10. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 8. Dezember, verschied nach langem Leiden unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt

Heinrich Gabelmann

im 60. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Gabelmann, geb. Gröber.
Familie Karl Georg und Jean Gabelmann.
Nestchen Gabelmann.
Familie Fritz und Karl Gabelmann.
Frau Merkelbach, geb. Gabelmann und Kinder.
Familie Adolf Schäfer.
Familie Johannes Gröber.
Valentin Stein.

Biebrich a. Rh., New-York, Wiesbaden und Steinbach (Odenwald), 10. 12. 1918.
Maler Straße 16.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Dankiagung.

Für die liebevolle und herzlichste Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben Bruders

Egbert Kuß

lage ich allen Bekannten, besonders der Firma Kalle & Co. A. G. und seinen Mitarbeitern auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Helene Kuß.

Biebrich, den 9. Dezember 1918.

Einzel möbl. Zimmer
zu vermieten.
Rathausstraße 42.
2 kleine Wohnungen
zu vermieten.
Rathausstraße 47.
1 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Rathausstraße 60, p.
2-Zimmer-Wohnung
Kochhaus, sofort oder später
zu vermieten.
Rathausstraße 101.
sehr schön und modern.
Behaal. Heim
mit voller Verpflegung.
Angebot unter 2872 an die
Geschäftsstelle.
Gründlich.
Violin-Unterricht
erf. Lehrer, geb. Lehrer.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Für Neuankunftigung
sowie Umandern
empfiehlt sich
R. R. Inhardt,
Herrenschneller,
Wiesbaden, Hilmundstraße 29.
Hasenfelle
werden wieder u. Gerben an-
genommen. Wilhelmstraße 3, Bad.
Aschen,
Stumpen,
Eisen,
Papier,
Stelle usw.
sow. aufrangierte Sachen
kauft
St. 22, 22.
Guthausstraße 22.
Saubere
Medizinflaschen
kauft
Sofapothek.

Brennholz u. Sägemehl
zu haben.
Zimmermeister Kopp,
Vortweg.
Gut erhaltene
Eisenbahn
ohne Maschine zu verkaufen.
Bunkelstr. 1, 3. St., Mitte.
Elektr. Apparate
zu kaufen gesucht.
Mischer,
Helmstraße 4.
Guterhalt. Tisch, Wasch-
topf u. ein Kinderküchlein
zu verkaufen.
Helmstraße 20.
Neuer Ofen
zu verkaufen.
Webergasse 6.
Gut erhaltene Jung-
Mädchen-Bücher
zu verkaufen. Kaiserplatz 3, 1.

Fuhrmann

Leicht. Friedrichstraße 23

Fleißiger Knecht

Leicht. Vohlmühle

2 Schneidergehilfen

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Leicht. 1 Schneiderlehrling

Erklärung!

In der Nummer 286 der Biebricher Tagespost vom 7. d. Mts. empfiehlt der Vorstand des Nationalliberalen Ortsvereins Biebrich (Rhein) seinen Mitgliedern, diesen Verein als aufgelöst zu betrachten und der Deutschen demokratischen Partei beizutreten. Die gleichzeitig mit dieser Aufforderung bekannt gegebenen Grundsätze entsprechen dem Programm der Deutschen demokratischen Partei.

Die Ortsgruppe Biebrich der Deutschen demokratischen Partei hat diesen Entschluß als den besten Weg zur Sammlung aller demokratisch gesinnten Männer und Frauen, die auf dem Boden des erwähnten Programms stehen, begrüßt.

In der Versammlung der Deutschen demokratischen Partei am letzten Samstag wurde von dem Vertreter des hiesigen nationalliberalen Ortsvereins, Herrn Oberingenieur Schröder und den Vertretern der Deutschen demokratischen Partei der vorgelegene Weg nochmals gebilligt.

Mit Berufung auf die Kundgebung des Landesparteitags der Deutschen demokratischen Partei für Nassau-Frankfurt wurde durch einen Aufruf mehrerer ungenannter Mitglieder des nationalliberalen Ortsvereins Biebrich erklärt, daß sie der Aufforderung ihres Vorstandes nicht Folge leisten können.

Die genannte Kundgebung des Landesparteitages der Deutschen demokratischen Partei für Nassau-Frankfurt wendet sich aber lediglich gegen die Aufnahme nationalliberaler oder rechtsstehender Organisationen als solche. Dagegen wird erklärt, daß „keinem, der aufrichtig und überzeugt auf dem Boden der Demokratie steht“, der Eintritt in die Deutsche demokratische Partei verwehrt sein sollte.

Da in dem Aufruf des Vorstandes des hiesigen nationalliberalen Ortsvereins vom 7. d. Mts. dieser Weg bereits besprochen wurde, ist die neuerliche Kundgebung mehrerer Mitglieder des gleichen Vereins vom 9. d. Mts. um so unerklärlicher.

Die Ortsgruppe Biebrich der Deutschen demokratischen Partei steht auf dem Standpunkt, daß nicht Parteiinteressen die Sammlung aller wahrhaften Demokraten verhindern dürfen, daß aber andererseits nur das entschiedene Festhalten an einem rein demokratischen Programm zu diesem Ziele führen kann.

Deutsche demokratische Partei

Ortsgruppe Biebrich.
Der Vorstand.

Um bereits aufgetretene Mißverständnisse aufzuklären, machen wir darauf aufmerksam, daß die Deutsche Volkspartei eine Neugründung des rechtsstehenden Flügels der Nationalliberalen Partei ist und die Deutsche demokratische Partei aus der ehemaligen fortschrittlichen Volkspartei und dem demokratischen Flügel der Nationalliberalen hervorgegangen ist.

Deutsche demokratische Partei.

Alle, die mit uns gelonnen sind, einer

Ortsgruppe der neugegründeten Deutschen Volkspartei

beizutreten, bitten wir, ihre Zustimmungserklärung und Adresse anzugeben an einen der Unterzeichnenden:
Direktor Karl Köhler,
Rheingautstraße 7.
Oberingenieur S. Schroeder,
Wiesbadener Allee 51.
Schreinermeister W. Schuster,
Schloßstraße 7.

Die beste Kopfwäsche
ist solche mit Teridampson.
Nationaler Kampfbund, moderner
Prinzipien, höchste Caudation
Sehrerle Soland, Unterzeichnung aller
Gerechten.
Nähere Abkommen.
Friseur Möhler,
Rathausstraße 12.

Die beste Kopfwäsche
ist solche mit Teridampson.
Nationaler Kampfbund, moderner
Prinzipien, höchste Caudation
Sehrerle Soland, Unterzeichnung aller
Gerechten.
Nähere Abkommen.
Friseur Möhler,
Rathausstraße 12.

Die beste Kopfwäsche
ist solche mit Teridampson.
Nationaler Kampfbund, moderner
Prinzipien, höchste Caudation
Sehrerle Soland, Unterzeichnung aller
Gerechten.
Nähere Abkommen.
Friseur Möhler,
Rathausstraße 12.